

Randglossen zu einigen Arten der Gattung Julodis Eschsch.

von

C. A. Dohrn.

An und in den „Haarprachtkäfern“, wie sie Ehrn-Sturm in seinem Kataloge verdeutschet, ist es leicht, ein Haar zu finden. Diese Milchbärte gehören (mit Ausnahme weniger Südafrikaner, die unter Mittelgrösse fallen,) sämmtlich zu den begnadigten Bestien, welchen der verstorbne Safflerling die Ehre angedeihen liess, in das Sanctuarium seiner Sammlung eintreten zu dürfen, weil sie einen Zoll und oft noch darüber messen — kürzere wies er unerbittlich zurück — aber dennoch ist ihre Synonymie nichts weniger als endgültig festgestellt. Vermuthlich haben die meisten eine längere Lebensdauer, und mitunter leidenschaftliche Charaktere und lasterhafte Inclinationen, so dass es kaum verwundern kann, wenn ein Beschreiber, dem eine frische junge Julodis ihre virginalen Reize, namentlich die intacte Aureole ihres Milchhaarschleiers zeigt, eine ganz andre Photographie liefert, als ein anderer Passschreiber, der das Signalement eines alten verlumpten Exemplars zu Papier bringt, an dem schon seit lange kein gutes Haar mehr ist.

Nächsten Anlass zu dieser Wahrnehmung gab mir die hübsche Entdeckung unsers fleissigen Collegen Hugo Christoph, der vor einigen Jahren auf dem Bogdo, einem aus der Steppe nicht weit von Sarepta sich auffallend erhebenden Berge, der natürlich auch eine von der Steppenflora abweichende Zahl eigner Pflanzen beherbergt, eine Anzahl Julodis variolaris Pallas an Alhagi camelorum fand. Dadurch kommt die Stettiner Urausgabe des europäischen Käferkatalogs spät aber sicher wieder zu Ehren, wo sich Julodis variolaris verzeichnet findet, während sie in allen spätern Stettiner und Berliner Editionen fehlt. Der Bogdo ist aber ohne jeden Zweifel ein europäisches Territorium.

Später erhielt ich durch die Herren Christoph und Dr. Radde von ihren Ausbeuten aus Transcaucasien, Persien, Armenien noch mehrere Exemplare Julodis, die ich anfänglich sämmtlich nur für Varietäten der variolaris ansah, bis ich sie gelegentlich einem Specialisten der Prachtkäferlei, meinem Freunde Herrn Weyers in Brüssel mittheilte, der mir einige davon als *J. Faldermanni Mannerheim* zurücksandte.

Hieraus entnahm ich Anlass, Pallas' Reise und Mannerheim's Beschreibung in den Moskwaer Bulletins (1837) nachzulesen.

Leider vermisse ich in den fünf Seiten, welche Graf Mannerheim den beiden Arten *variolaris* und *Faldermanni* widmet, einen Punkt, der mir a priori aus allem Zweifel geholfen hätte, nemlich den, dass Mannerheim einen Pallas Typus von *variolaris* gesehen. Da er nichts davon sagt, so nehme ich an, er kannte keinen.

Mannerheim sagt auch nicht, wie viel Exemplare von beiden Arten ihm zu Gebot gestanden haben, aber aus seinen Grössenangaben 12—15 lin. bei *Faldermanni*, 13—14 lin. bei *variolaris* und aus der Erwähnung einer Var. b bei der ersten ergibt sich, dass er von jeder Art mehrere Stücke vor sich gehabt haben muss.

Ich bedaure, dass mir Pallas *Icones* nicht zur Hand sind, denke aber, dass die von Mannerheim daraus citirten Stellen ausreichen. Die von Mannerheim nicht erwähnte erste Beschreibung in Pallas *Iter* lautet: 37. *Buprestis variolaris*.

Magnitudo scarabaei Melolonthae, seu paulo supra Buprestem fascicularem, ejus formam habet, totus nigro-aeneus. Thorax scaberrimus, ruga longitudinali. Elytra punctato-scabra et adspersa areolis inaequalibus, orbiculatis, impressis (non ut in Bupreste fasciculare, penicillo electrico occupatis, sed) simpliciter tomentosis. Pedes primores longiores. Lectus in lacu Inderiensi; sed vidi olim ex India et Africa australi adlatum.

Wegen des Schlusses mag sich Charles Darwin später im *Elysium* bei Vater Pallas bedanken; mir sind zwar keine indischen *Bupresten* bekannt, auf welche hier angespielt sein könnte, wohl aber cafferarische *Julodis*, die wie z. B. *Egho Gory*, *humeralis Gory* in *Habitus*, Zeichnung, Bepelzung, Sculptur den gemeinschaftlichen Stammvater ohne Scham und Gram handgreiflich indiciren.

Mehrere Punkte, eigentlich die meisten, aus welchen Mannerheim die Verschiedenheit seiner *Faldermanni* von *variolaris* deduciren will, kann ich nur sehr bedingt zugeben. *Faldermanni* soll abweichen durch „*forma magis crassa, minus elongata, antennis nonnihil crassioribus, thorace paulo longiore, scabro, punctis multo majoribus impressis, vel fere elathrato, rugis numerosis latioribus magis elevatis vage contextis instructo, posterius tantum carinato.*“

Die ♂♂ von *variolaris* sind kleiner als die ♀♀, diese aber vollkommen eben so lang und breit als meine *Faldermanni*; die stärkeren Exemplare bei beiden Arten haben ver-

hältnissmässig stärkere Fühler; in der Thoraxlänge entgeht mir jede Differenz. Ueber die Punktirung oder Sculptur des Thorax und dessen Kiel später.

Mannerheim schliesst dann den Vergleich, indem er den Faldermanni noch ausstattet mit „elytris pone medium rotundato-attenuatis, areolis impressis multo*) regularibus, fere omnibus rotundatis, tomento aliter colorato repletis, pedibusque validioribus, nigro-violaceis, parcius punctatis.

Von dieser ganzen Litanei adoptire ich nach den mir vorliegenden Exemplaren nur zwei Punkte. Der eine ist möglicherweise noch dem Schwanken unterworfen, nemlich das „elytris pone medium rotundato-attenuatis“ und drückt genau genommen das nicht scharf aus, was er meines Erachtens sagen soll, eine leichte Einbuchtung in der Mitte des Seitenrandes der Decken: elytrorum margine medio leviter inflexo. Der zweite Punkt gilt mir aber als der entscheidende für die Verschiedenheit der beiden Species nach den zur Zeit für ausreichend geltenden Kriterien, nemlich das „(elytris)areolis impressis multo (magis) regularibus, fere omnibus rotundatis.“

Von dem Rest, d. h. der Farbe des Toments, den stärkeren Beinen, und deren schwächerer Punktirung adoptire ich nach den mir vorliegenden Exemplaren nichts.

Die Flügeldecken der *J. Faldermanni* haben mit denen von *variolaris* dieselbe blaugrüne, grobmaschige Netzstructur gemein, aber verziert mit fünf Reihen nadelkopfgrosser Vertiefungen, die bei frischen Exemplaren mit weissgelblichem, anliegendem Toment ausgefüllt, nicht mit einander verbunden sind, wohl aber aus dem runden auch ins länglich ovale sich ausdehnen.

Bei *J. variolaris* sind diese Vertiefungen, wenn auch von derselben Farbe des ausfüllenden Toments so doch nur ausnahmsweise rund, der Regel nach querzackig, in einander d. h. nach der Seite überfliessend, bieten folglich im Gegensatze der regularen Sculptur-Ornamentik der *J. Faldermanni* eine labyrinthische, aus der man nur bei schon abgeriebenen Exemplaren die zum Grunde liegenden fünf Längsreihen der Flecken erkennen kann.

Was den von Mannerheim so besonders betonten Unterschied in der ruga oder carina des Thorax anlangt, die bei Faldermanni posterius tantum vorhanden, bei *variolaris* aber von der Basis bis zum Apex reichen soll, so ist gerade auf einem frischen, sonst durchaus typischen Exemplare der Faldermanni die carina an der Basis null, und auf dem Discus schwach vorhanden, dagegen nur bei einem Exemplare

*) Hier scheint das Wort „magis“ ausgefallen zu sein. Red.

der variolaris ganz bis zur Spitze, hier aber auch nur verschwindend fein markirt, jedoch stark sichtbar an der Basis bis etwa über die Hälfte.

Zunächst will ich auf die oben mitgetheilte erste Beschreibung von Pallas in seinem Iter zurückgehen und eingestehen, das ich das penicillum electricum in der Parenthese mir nicht anders auszulegen weiss, als dass Pallas dabei an die zugespitzten Haarbüschelchen der afrikanischen Julodis (fascicularis, hirsuta, rubrohirta etc.) gedacht haben wird, die allerdings von der anliegenden Filzausfüllung frischer Exemplare der *J. variolaris* und *Faldermanni* wesentlich differiren.

Wenn Pallas ferner sagt „lectus in lacu Inderiensi“, so verstehe ich das nicht wörtlich dahin, dass er seine Exemplare im Wasser des Indersksee's, sondern am Rande desselben und zwar als todte Specimina aufgelesen hat. Ich komme auf diese Vermuthung erstens aus den bezüglichlichen Daten der Reise (Pallas war zweimal an diesem See, einmal gegen Ende August, das zweite mal Anfang Septembers), sodann aus einem Analogon im Verkehre mit dem verstorbenen *πολύτροπος καὶ πολυγράφος* Motschulsky, dessen im Tausche gegebenen Exemplare von mir und mehreren meiner mit ihm verkehrenden Freunde scherzweise wegen ihres defecten und fragilen Zustandes als „vermuthlich in den Hosentaschen gesammelt“ classificirt wurden. Die Sache verhielt sich auch positiv beinah so, denn Herr von Motschulsky hatte eingeständlich sehr viele Insecten aufgelesen, die am Rande der Salzseen der kirgisischen Steppen ausgeworfen lagen.

Damit würde das „totus nigro-acneus“ der Pallas' Diagnose einfach erklärt und ich knüpfe hieran gleich die Nebenbemerkung, dass die von Motschulsky im Moskwaer Bulletin 1845 I. p. 33 beschriebene *J. Zablodskyi*, von der ich ein vollkommen zutreffendes Stück besitze, nichts weiter ist als eine abgeriebne *J. variolaris*, weshalb M. ganz richtig sagt:

il est de la taille du *J. Faldermanni* duquel il se distingue principalement par les fossettes imprimées sur les élytres, qui ne sont ni velues ni oblongues comme ceux du *J. Faldermanni*, mais lisses transversales et de couleur dorée. Il vient d'Astrabad.

Hätte M. seinem Vergleiche statt der *J. Faldermanni* die *J. variolaris* zu Grunde gelegt, so wäre er wohl auf das richtige gekommen. Die „couleur dorée“ durfte ihn am wenigsten irre machen, da sie fast bei allen Julodis da zum Vorschein kommt, wo die Haare total abgerieben sind. Sie dient aber in dem mir vorliegenden Exemplare der *J. Zablodskyi* vortrefflich dazu, die oben als „labyrinthisch“ be-

zeichnete Sculptur der eingepressten Querrunzeln auf den Decken deutlich zu illustriren, da sich das ausfüllende Toment nur noch in verlornen Fleckchen auf den Seitenrändern erhalten hat.

Dass aus Olivier's Beschreibung und Abbildung in der Entomologie Bupr. p. 53 und Pl. VIII. No. 85 für die synonymische Frage nichts zu holen ist, behaupte ich gegen Mannerheim's Aufstellung, der aus der über den ganzen Thorax reichenden Kiellinie in der (schauerlich gerathenen) Abbildung*) ein Argument für *variolaris* entnehmen will. Ebenso wenig möchte ich aus Olivier's „*tâches arrondies*“ oder Pallas' „*areolis orbiculatis*“ auf *J. Faldermanni* concludiren. Beide Autoren haben an keine nahstehende Art gedacht und deshalb diese Bezeichnungen nicht auf die Goldwage gelegt.

Zwar wird auch Fischer's Entomographie p. 196 tab. XXI. von Mannerheim zu *J. variolaris* und mit Recht gezogen; es wird aber nicht von *M.* erwähnt, dass auf der ebenfalls grob gerathnen, jedoch kenntlichen Abbildung die mehrgedachte *carina* des Thorax ausdrücklich nur auf zwei Dritteln von der Basis ab, nicht aber gegen den Apex angedeutet ist. Und so verhält es sich auch wirklich, wie man am deutlichsten bei einem abgeriebnen Stöcke (*Zablodskyi*) wahrnehmen kann.

Synonymisches.

Theils eigne Wahrnehmungen, theils Belehrungen durch werthe Collegen verpflichten mich, zu den von mir in der letzten Zeit beschriebenen Arten folgendes nachzutragen:

Dascillus parallelus m. (Jahrg. 1872 dieser Z. pag. 482) stimmt nach L. Fairmaire zu sehr mit seinem *D. sicanus* überein, um das Fehlen der bei *sicanus* vorhandnen Behaarung der Flügeldecken-Nath etc. als ein specifisches Merkmal gelten zu lassen.

Byrrhus tuscanus m. (ibid. p. 483) soll mit *B. aurovittatus* Reiche synonym sein. Die Beschreibung des letztern in Mulsant Hist. nat. d. Col. de France (Piluliformes) Paris 1869 p. 92 weicht aber in mehreren wesentlichen Punkten von dem mir vorliegenden Exemplare von *tuscanus* ab, so in der Form der Strieen als in der Färbung mehrerer Körpertheile.

*) Fischer sagt von ihr „*figura neglecta, nec ad naturam facta.*“